

Förderung der Durchlässigkeit durch Anerkennung & Anrechnung non-formal & informell erworbener Kompetenzen

25. Jänner 2017, Thematische Veranstaltung & Ergebnispräsentation

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN



Prof. Dr. Andrä Wolter

Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung: Perspektiven lebenslanges Lernen

Vortrag auf der Tagung "Förderung der Durchlässigkeit durch Anerkennung und Anrechnung nonformal und informell erworbener Kompetenzen" Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria (AQ) Wien, 25. Jänner 2017



Gliederung

- Konzentration auf systemtheoretisch-bildungspolitische Betrachtung von Durchlässigkeit und Anrechnung
- (1) Historische Perspektive: Segmentierung von beruflicher und akademischer Bildung
- (2) Erosion traditioneller Grenzziehungen zwischen beruflicher und akademischer Bildung
- (3) Gründe und Zielgruppen für Durchlässigkeit und Anrechnung
- (4) Anrechnung als Teil eines integrierten Studienkonzepts

Traditional institutional order (segmentation) of vocational training (dual system) and higher education

Construction Principle	Vocational Training	Higher Education
Educational path/	Haupt-/Realschule, Mittelschule	Grammar school, AHS/Abitur, Matura or other
prerequisite	Without formal school-leaving certificate	upper-secondary school-leaving certificate
Location of training	Vocational school and workplace	Higher education institution (university or
		Fachhochschule)
Status of learner	Apprentice	Student
Area of competence	Experiental knowledge and practical	Academic/theoretical knowledge
	competences	
Area of employment	Skilled work in industry, craft,	Academic professions/leading positions in the
	non-academic service sector	state and private sector/self-employed
Normative order	Berufsausbildung/workplace-related/	Allgemeinbildung/academic professionalism
	practical oriented	(reflexive, theory based)
Governance	D: Mixed: corporatist, federal, state	State (<i>Länder</i>)
	(schools)	
	A: federal, corporatist	State (mainly federal)
Funding	Mainly private	State (Länder) with federal support
		A: mainly federal
Permeability	Very low (upward) permeability between both sectors, in particular from vocational training	
	to academic education	



Traditionelle Konstruktionsprinzipien des Hochschulzugangs

- (1) Polyvalenz des/r Abiturs/Matura (seit dem frühen 19. J.)
 - > Formale Studienberechtigung
 - Vermittlung der Studierfähigkeit
 - "Gebildete Persönlichkeit"
- (2) Vermittlung der Studierfähigkeit und Studienberechtigung als Monopol des Gymnasiums/der AHS
- (3) Institutionelle und bildungstheoretische Differenzierung zwischen allgemeiner und beruflicher Bildung
- (4) Konsequenz: Nachholen der Studienberechtigung legitimerweise nur über Einrichtungen höherer Bildung (z.B. Abendgymnasium)
- (5) Sonderwege des Hochschulzugangs "bildungsideologisch" an das Studierfähigkeitsverständnis des Abiturs angepasst



Historische Folgen

Nachwirkende Erbschaft des 19. J. (Baethge: Bildungsschisma):

- Berufliche Bildung in der 1. Hälfte des 19. J.: geringe/r Institutionalisierung u. Inklusionsgrad, primär handwerklichständisch, vorindustriell
- Allgemeine und berufliche Bildung gründeten auf unterschiedliche kognitive Strukturen: Theoretisches Reflexionswissen vs. praktisches Erfahrungswissen
- Für den Hochschulzugang bildete sich eine eigene institutionelle Ordnung unter Ausschluss der Berufsbildung aus (horizontale Segmentierung)
- Vertikale Segmentierung zwischen beruflicher Bildung und Hochschule: von Inhalt und Niveau her klare Trennung
- Deshalb steht die berufliche Bildung auch heute noch unter einem besonderem Legitimationsdruck hinsichtlich der Durchlässigkeit zur Hochschule.

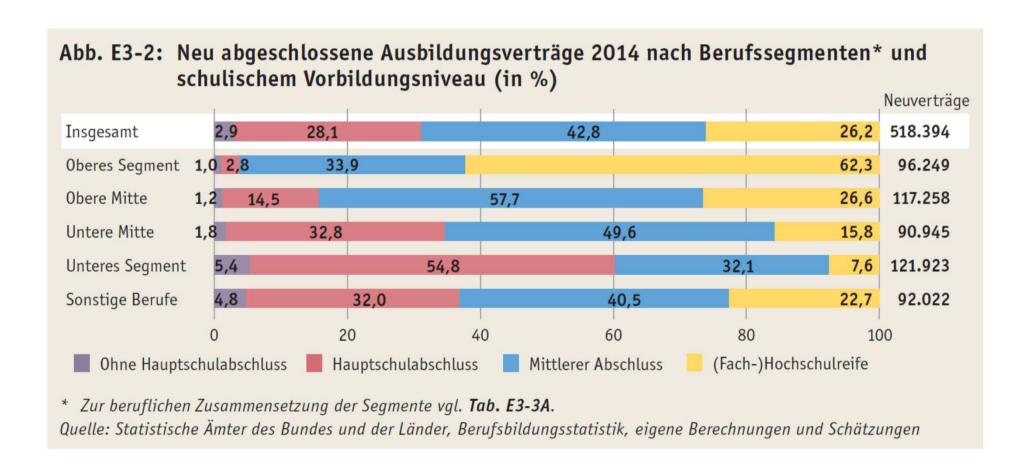
HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN



Tiefgreifender Wandel im Verhältnis von Allgemein- und Berufsbildung

- (1) Seit 1900: Etablierung des "dualen" Systems und des Schulberufssystems
- (2) In D seit 1985: Modernisierung der Ausbildungsordnungen (Konzept der beruflichen Handlungskompetenz)
- (3) "Upgrading" in den schulischen Voraussetzungen: mittlere Schulbildung als Regel (D: in der dualen BA sind 2016 schon mehr Studienberechtigte als Hauptschüler/innen)
- (4) Qualifikationsstrukturwandel: Tertiarisierung der Beschäftigung und Höherqualifizierung in den Qualifikationsanforderungen, auch im industriellen Bereich
- (5) Ausbau der berufl. Weiterbildung, Fortbildungsberufe
- (6) Tief greifende Veränderungen in den Berufsprofilen und Wissensformen: Vom Erfahrungswissen zum systematischen, theoriebasierten Wissen

Abb. E1-3: Zusammensetzung der Neuzugänge in den drei Sektoren des Berufsbildungssystems 2000, 2005 und 2014 nach schulischer Vorbildung* **Duales System** Schulberufssystem Übergangssystem in % 1,6 0,7 1,8 100 21,3 19,2 18,4 22,4 15,8 17,8 90 30,8 21,8 26,8 80 70 60 50 50,4 46,9 48,3 64,7 64,6 59,7 36,1 55,8 47,7 40 30 20 29,2 30,9 26,5 15,9 16,6 21,6 17,7 31,5 23,7 10 4,6 4.4 4,0 0,3 0,3 0,3 2014 2000 2000 2005 2014 2005 2000 2005 2014 Ohne Hauptschulabschluss ■ Hauptschulabschluss ■ Mittlerer Abschluss (Fach-)Hochschulreife





Konsequenzen

- (1) Das alte Bildungsschisma ist nicht mehr aufrechtzuerhalten.
- (2) Der "kognitive Vorsprung" des Gymnasiums schmilzt.
- (3) Die Differenzierung verläuft nicht mehr generell zwischen Gymnasium und beruflicher Bildung, sondern quer durch die Bildungsbereiche.
- (4) Abiturient/inn/en mit geringer Studierfähigkeit stehen neben Absolvent/inn/en beruflicher Bildung mit hoher Studierfähigkeit ("Spreizung", Heterogenität der Populationen).
- (5) Diversifikation der berufsbezogenen Schultypen, die zur Hochschulreife führen, und der Zugangswege zur Hochschule
- (6) Die Frage der Studienneigung wird zu einer Frage der individuellen Kompetenzdiagnose, unabhängig von den einzelnen Bildungswegen.

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN



Erosion traditioneller Grenzziehungen zwischen beruflicher u. akademischer Bildung?

- (1) Steigender Anteil von Studienberechtigten unter Neuzugängen in der beruflichen Bildung von 2000 bis 2014:
 - in der dualen Ausbildung von 15,8 auf 21,3 %,
 - im Schulberufssystem von 19,2 auf 22,4 %.
- (2) Der Anteil dualer Studiengänge ist von 10,5 (2013) auf 12,2 % (2016) gestiegen, an Fachhochschulen von 23,6 (2013) auf 28,2 % (2016).
- (3) Die Zahl der beruflich qualifizierten Studierenden ohne schulische Studienberechtigung wächst langsam.
- (4) Ca. 10 % aller MA-studiengänge sind weiterbildend. Die Zahl der Zertifikatsprogramme wächst ebenfalls.
- (5) Der Anteil der Studierenden in Fernstudiengängen ist von 2,9 (2000) auf 4,6 % (2014) gestiegen.
- (6) Die Zahl berufsbegleitender Studiengänge und der Studierenden in diesen Studiengängen nimmt zu (geschätzt etwa 250.000).
- (7) Die beruflichen Orientierungen der großen Mehrzahl der Studierenden (ca. 90 %) richtet sich auf außerwiss. Tätigkeitsfelder.
- (8) Die zunehmende Etablierung von Anrechnungsverfahren ist ein Teil dieser Erosion.

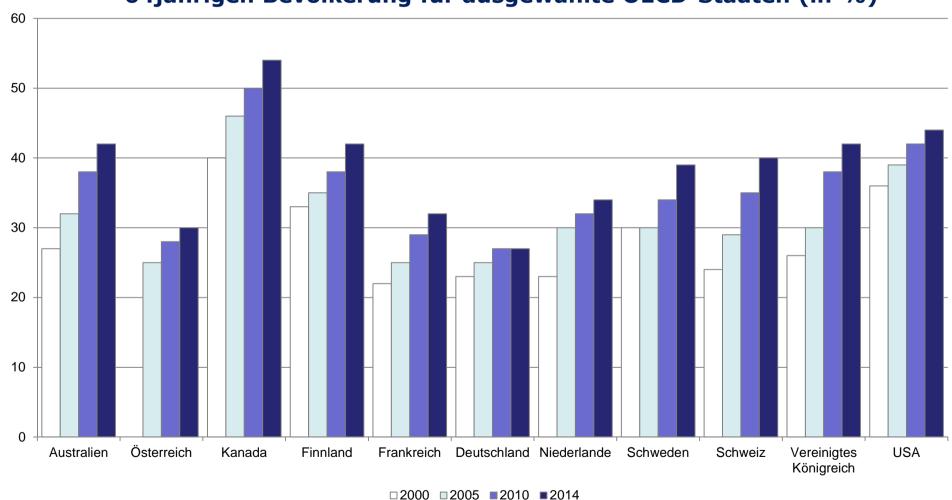
HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN



Warum mehr Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung?

- (1) Fachkräfte: Strategie der Rekrutierung hochqualifizierter Fachkräfte (aber nicht frei von einem Paradoxon)
- (2) Höhere Bildungsbeteiligung: "Increasing and widening participation"
- (3) Kompetenz: Überschneidung zwischen beruflicher (Weiter-)Bildung und allgemeiner Schulbildung material ebenso wie formal
- (4) Lebenslanges Lernen: keine Sackgassen im Bildungssystem → Anschlussfähigkeit der Institutionen
- (5) Gleichwertigkeit: Gleichwertigkeit allgemeiner und beruflicher Bildung als alte berufsbildungspolitische Forderung
- (6) Chancengleichheits-/gerechtigkeit: Korrektur der immer noch ausgeprägten sozialen Disparitäten in der Bildungsbeteiligung
- (7) Diversity: schließt auch Studierende mit beruflicher Qualifikation ein
- (8) Europäische Bildungspolitik: "accreditation of prior learning" u. outcome-(Kompetenz-)Orientierung als Ziele europäischer Bildungspolitik

Anteil der Personen mit Hochschulabschluss an der 25- bis 64jährigen Bevölkerung für ausgewählte OECD-Staaten (in %)



Quelle: OECD-EAG 2015, S. 55; eigene Darstellung

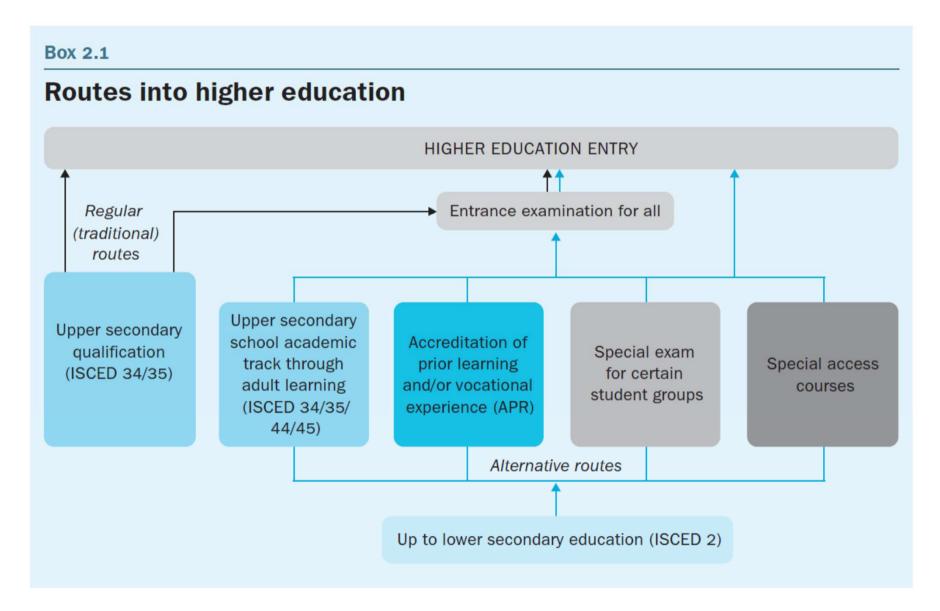


Strukturelemente lebenslangen Lernens

- (1) Lebenslanges Lernen als Vision eines offenen, flexiblen und transparenten Systeme mit vielen Übergängen und ohne Sackgassen (Durchlässigkeit als zentrales Prinzip von LLL)
- (2) Die traditionelle feste Ordnung in der Abfolge von Bildungssequenzen löst sich auf.
- (3) Zwischen traditionell segmentierten Bildungswegen entstehen neue Übergänge und Kombinationen → Wachsende Bedeutung alternativer Zugangswege zur Hochschule.
- (4) Lebensverlaufsbezogenes Kompetenzverständnis:
 Berücksichtigung der Vielfalt des Lernens, der Lernerfahrungen
 u. Kompetenzen (auch non-formal und informell) aus
 verschiedenen Lebenswelten über den Lebensverlauf
- (5) Entwicklung u. Implementierung neuer Verfahren der Evaluation u. Zertifizierung individueller Leistungen u. Kompetenzen (Anerkennung und Anrechnung)

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN







Heterogenität beruflich Qualifizierter im Hochschul(erst)studium

- (1) Nach schulischer Vorbildung und Art der Studienberechtigung (schul- oder hochschulrechtlich)
- (2) Abitur bzw. Matura oder anderer Weg (D: Zulassung zum Hochschulstudium ohne Reifezeugnis in diversen Varianten;
 A: Studienberechtigten-/Berufsreifeprüfung)
- (3) Nach Art der Berufsausbildung und Erwerbstätigkeit (u.a. Berufsfeld, Dauer) vor dem Studium
- (4) Nach biographischer Abfolge von Studienberechtigung und Berufsausbildung/-tätigkeit
- (5) Nach Bildungsherkunft
- (6) Nach Studienmotivation
- (7) Nach Affinität zwischen Berufsfeld vor dem Studium und Studienfachrichtung



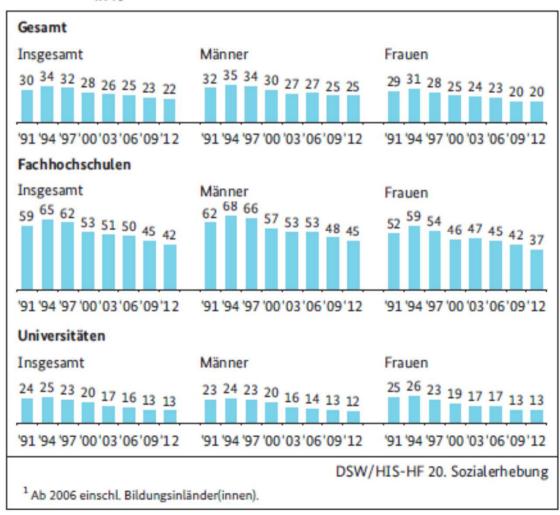
Beruflich qualifizierte Studierende ohne schulische Studienberechtigung (=nicht-trad. Hochschulzugang)

- (1) In *Deutschland* (nach KMK 2009):
 - (Formale) Gleichstellung der Fortbildungsabschlüsse mit dem Abitur
 - unterhalb dieser Ebene immer noch bunte Ländervielfalt
 - von Gleichstellung berufsbildender Abschlüsse mit fachgebundener Studienberechtigung (sog. Affinität) bis hin zu Zulassungsprüfungen u. Probestudium
- (2) In Österreich:
 - Studienberechtigungsprüfung (Studieren ohne Matura über fachspez. Aufnahmeprüfung an der H. u. Vorbereitungsinstitute)
 - Berufsreifeprüfung (uneingeschränkte Studienberechtigung nach abiturähnlicher Prüfung an höheren Schulen und EB-einr.)



Bild 2.2 Studierende mit beruflicher Ausbildung nach Hochschulart und Geschlecht¹

in %





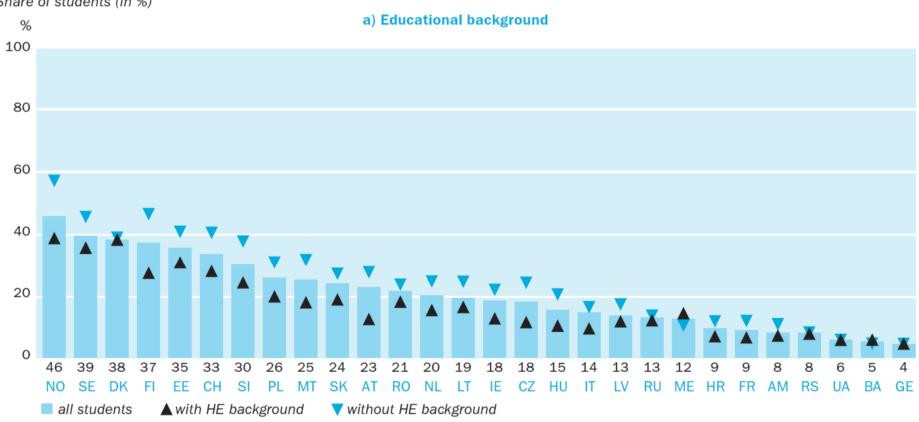
Beruflich qualifizierte Studierende in Österreich

- (1) Art der Studienberechtigung (2015): Matura 41 % AHS, 10 % HAK, 11 % HTL, 11 % sonstige Matura, 5 % Berufsreife-/Studienberechtigtenprüfung, 22 % Ausland/sonstiges
- (2) Berufserfahrung vor dem Studium: 22 % reguläre (mindestens 1 Jahr mit 20 Std.), 34 % gelegentliche Erwerbstätigkeit; 1,4 % Berufsausbildung (?)
- (3) Zusammenhang zwischen Beruferfahrung u. Art des Hochschulzugangs: Höchster Anteil an berufl. Erfahrung unter Absolvent/inn/en der Berufsreife-/Studienberechtigtenprüfung (84 %), geringster unter denen aus der AHS (8 %), bei BHS/HAK/HTL jeweils ca. 25 %
- (4) Von den regulär Erwerbstätigen bzw. denjenigen mit Berufsausbildung kommen
 - ca. 20 % über die Berufsreife-/Studienberechtigtenprüfung
 - ca. 15 % über AHS-Matura
 - jeweils ca. 15 % über HAK, HTL und sonstige BHS-Matura

Figure 2.4

Students with (regular) work experience before entering higher education by educational background and age groups

Share of students (in %)





Deutschland: Stufen der Anrechnungsdebatte

- (1) Seit den 1970er vorbereitet durch internationale/ europäische Vorläufer und Pilotprojekte
- (2) Internationaler Diskurs zum LLL thematisierte von vornherein auch die Anrechnung non-formaler u. informeller Kompetenzen.
- (3) KMK 2002: bis zu 50 % der Studienanforderungen
- (4) Rückenwind durch Bologna- und Kopenhagen-Prozess
- (5) ANKOM-Modellversuche (2006 ff.): Zielgruppe Personen mit beruflicher Fortbildungsprüfung, Studienberechtigung vorausgesetzt



Deutschland: Stufen der Anrechnungsdebatte II

- (6) KMK 2008: Präzisierung des 2002-Beschlusses, Erweiterung um grenzüberschreitendes akademisches Franchising
- (7) Zahlreiche Initiativen auf Länder- und/oder Hochschulebene (u.a. OH Niedersachsen)
- (8) Bund-Länder-Wettbewerb *Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen*
- (9) Inzwischen in (fast) allen Länderhochschulgesetzen verankert bei unterschiedlicher Verbindlichkeit
- (10) Akkreditierungsrat 2014: Verpflichtung zur Erteilung einer Auflage bei Fehlen von Anrechnungsmöglichkeiten

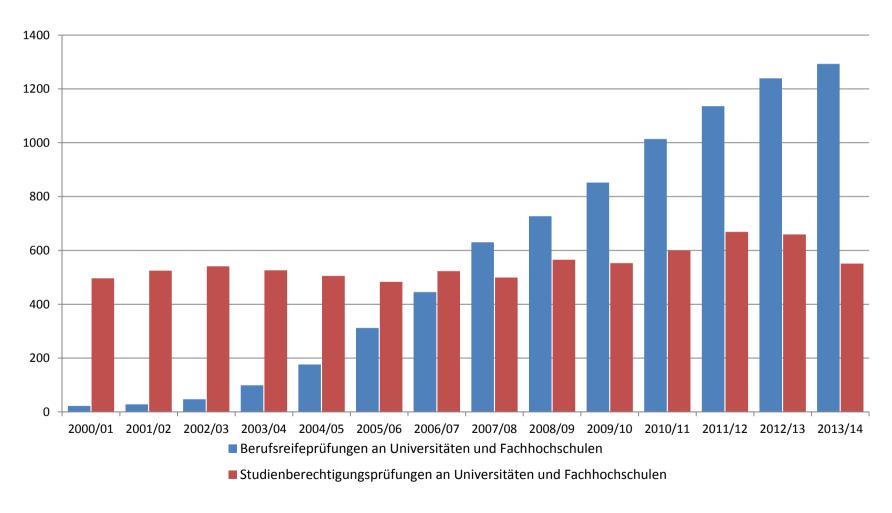


Felder und Zielgruppen von Anrechnung

- (1) Formal: Abschlüsse der Berufsausbildung und beruflichen Fortbildung
- (2) Überwiegend informell: Kompetenzerwerb durch Erwerbsarbeit
- (3) Potenziell alle beruflich qualifizierten Studierenden, unabhängig von der Art der Studienberechtigung
- (4) Beruflich qualifizierte Studierende ohne schulische Hochschulreife; wichtige, aber relativ kleine Zielgruppe
- (5) Neue Felder: Familienarbeit und zivilgesellschaftliches Engagement
- (6) Non-formal: Weiterbildungsteilnahme, beruflich und nicht-beruflich
- (7) Informell: Autodidaktisches Lernen
- (8) Kompetenzdiagnose bei "Flüchtlingen"?



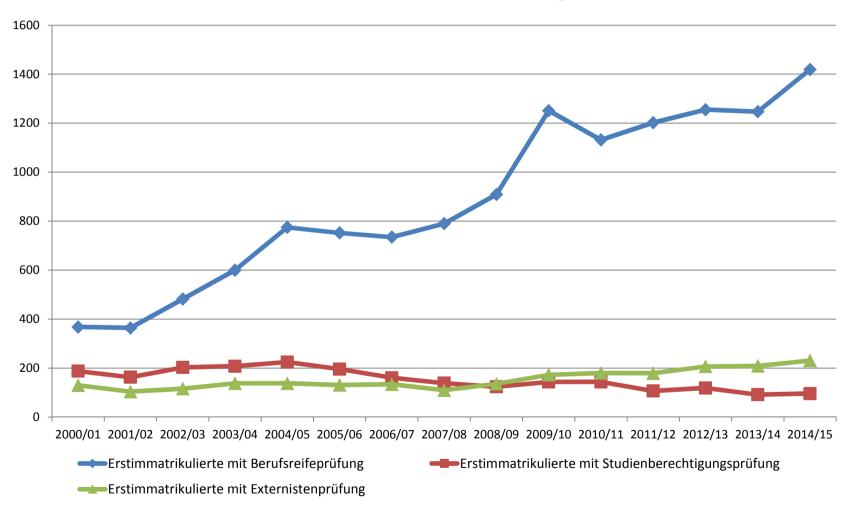
Österreich: Berufsreifeprüfungen u. Studienberechtigungsprüfungen (Univ. u. FH zus.), 2000/01 ff.



Quelle: Statistik Austria 2016



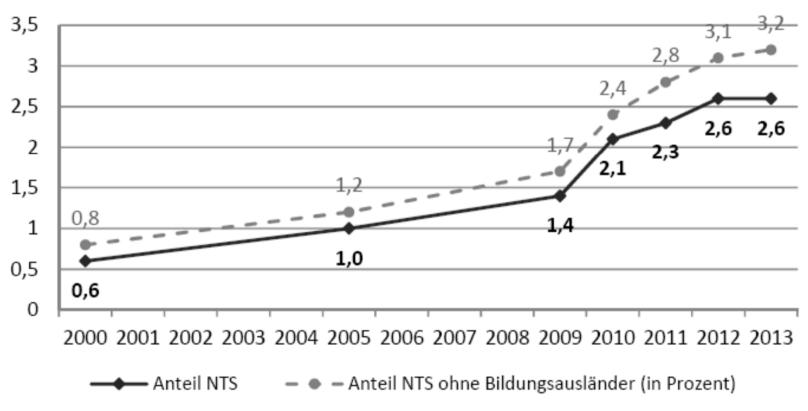
Anzahl Erstimmatrikulierter an öffentlichen Universitäten in Österreich, nach Art der Vorbildung – ab 2000/01



Quelle: Statistik Austria 2016



Anteil nicht-traditioneller Studienanfänger/-innen an allen Studienanfängern, 2000 – 2013 (D)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Sonderauswertung der Hochschulstatistik, eigene Berechnungen



Migrant/inn/en, Anrechnung und akademische Weiterbildung (D)

- (1) Der Anteil der Hochqualifizierten mit Zuwanderungsbiographie (ohne "refugees") unterscheidet sich kaum von dem ohne MH.
- (2) Aber erkennbare Polarisierung: deutlich höherer Anteil der Gering-/Nicht-Qualifizierten
- (3) Hinweise auf einen höheren Anteil nicht-adäquat Beschäftigter unter Personen mit MH. Hauptgrund: fehlende Anerkennung ihrer formalen Qualifikation in D., insbesondere in den regulierten Berufen → Potenzielle Zielgruppe wiss. Weiterbildung?
- (4) Noch stärkere Polarisierung unter den "Flüchtlingen" (Gewalt-/Konflikt- od. Armutsmigration) bei großen Länderunterschieden
- (5) Große Unsicherheit über Qualität der Abschlüsse und tatsächlich vorhandene Kompetenzen
- (6) Neues Feld für Verfahren der Kompetenzmessung? Bislang starke Konzentration auf non-formale Maßnahmen



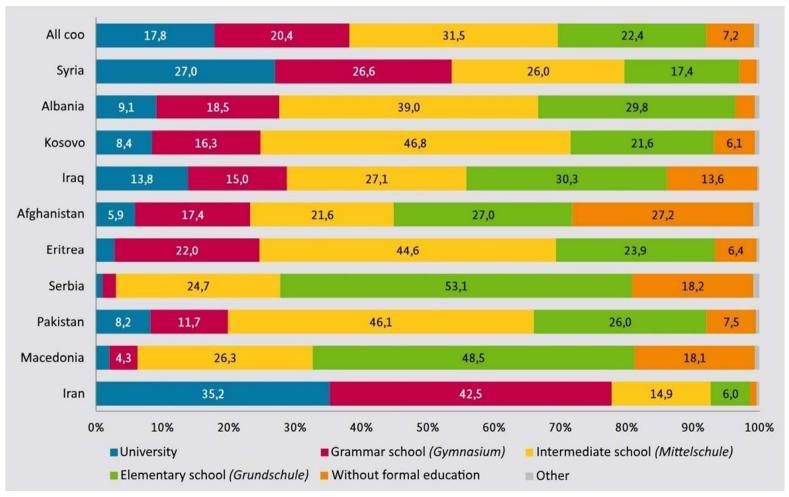
Highest school leaving certificate and highest professional degree by age and migration background in Germany (2014)



Source: Bildungsbericht 2016



Highest school attendance of adult asylum seekers in Germany by countries of origin (coo), 2015 (%)



28

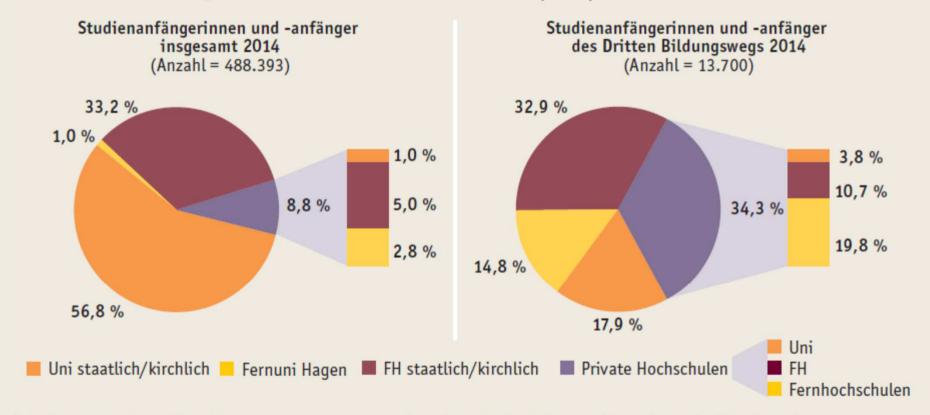


Anrechnung aus individueller Perspektive

- (1) Soll die Attraktivität einer Studienaufnahme für beruflich Qualifizierte vergrößern
- (2) Motive der Antragstellung: Studienzeit verkürzen; Vereinbarkeit Studium, Familie, Beruf; Transformation von nicht-hochschul. Kompetenzen in die Hochschule
- (3) Geringe Kenntnis und geringe Inanspruchnahme: weniger als ca. ein Viertel der beruflich Qualifizierten, überwiegend als pauschales Verfahren
- (4) Gründe der Nicht-Inanspruchnahme: Unkenntnis; bewußte Verzichtentscheidung; Aufwand der Antragstellung im Verhältnis zur Nutzenerwartung
- (5) Rechtlich ist Anrechnung möglich, es fehlt aber immer noch weithin an gesellschaftlicher/kultureller Anerkennung beruflicher Kompetenzen, auch im akademischen Milieu
- (6) Größere Offenheit für Anrechnung in privaten Hochschulen?







^{*} Aufgrund der besonderen Zugangsvoraussetzungen ohne Kunsthochschulen und Verwaltungsfachhochschulen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Hochschulstatistik → Tab. F2-17web

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

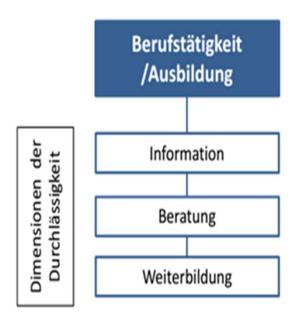


Anrechnung als Teil eines integrierten Studienkonzepts zur Erhöhung der Durchlässigkeit

- (1) Unterstützende Angebote zur Studienvorbereitung für neue Zielgruppen
- (2) Offenere Formen des Hochschulzugangs, insbesondere für Personen ohne traditionelle schulische Studienberechtigung
- (3) Unterstützende studienbegleitende Maßnahmen
- (4) Verfahren zur Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Studienanforderungen/-gänge
- (5) Berufsbegleitende Studiengänge mit einem anderen Zeitregime ("Studium neben dem Beruf")
- (6) Studienformate, die eine inhaltliche Verknüpfung von Erwerbsarbeit und Studium vorsehen (z.B. berufsintegrierte Studiengänge)
- (7) Technologie- und medienbasierte Lehr- und Lernformen (vom klassischen Fernstudium zu online-Angeboten)
- (8) Zertifikatsprogramme; kooperative Angebote zwischen Hochschule und Unternehmen
- (9) Postgraduale weiterbildende Studienangebote



OH als integriertes Studienkonzept







Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Andrae.Wolter@hu-berlin.de



Empfehlungen zur Gestaltung der Verfahren zur Anerkennung & Anrechnung non-formal & informell erworbener Kompetenzen

Hauptergebnisse des AQ Austria-Projektes

Anke Hanft, Barbara Birke



Hintergrund

- Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich LLL:2020
- Bedeutung des Themas aus Sicht der AQ Austria
- Status-quo in Österreich
- Aufgrund Gesetzeslage Fokussierung im Projekt auf FH-Sektor und wissenschaftliche Weiterbildung
- Berücksichtigung non-formal und informell erworbener Kompetenzen bezieht sich auf zwei Phasen
 - Anerkennung zum Zugang, Erfüllung von Zugangsvoraussetzungen
 - Anrechnung auf Studienleistungen



Zielsetzungen

- Zielsetzungen
 - Bewusstsein für die Bedeutung des Thema in den Hochschulen stärken
 - Orientierungshilfe und Grundsätze für Verfahrensentwicklung; konkrete Ausgestaltung erfolgt durch die Hochschulen
 - Qualitätssicherung der Verfahren unterstützen
 - ... und dadurch auch Stärkung des Vertrauens in Anerkennung und Anrechnung



Grundtypen des Lernens

- Formales Lernen
 - Organisiertes, strukturiertes Lernen in einem Kontext, der dem Lernen dient (Schule, Hochschule...), eher fremdgesteuert, curriculare Vorgaben -> Zeugnis, Befähigungsnachweis
- Nichtformales oder non-formales Lernen
 - Lernen im Rahmen planvoller T\u00e4tigkeiten, z.B. innerbetriebliche Weiterbildung, Kurse
- Informelles Lernen
 - Lernen im Alltag = Arbeitsplatz, Familie, Freizeit; nicht strukturiert, tw. unbeabsichtigt; Lebens- und Berufserfahrung; nicht unbedingt gesteuert und planvoll; kann sich auch unbewusst vollziehen



Das Projekt

AQ Austria Projekt-Koordination

 Unter Beteiligung von 11 Hochschulen der vier Hochschulsektoren plus AUCEN und uniko

Medizinische Universität Graz FH Campus Wien

TU-Graz FH des BFI Wien

Universität Innsbruck FH Kärnten

Universität Salzburg FH Kufstein

Donau-Universität Krems PH Oberösterreich

Modul University Vienna Private

University

Externe Expertinnen und Experten aus Deutschland und Finnland, Literatur

Finanzierung durch das BMWFW



Hochschul-Strategie

- Durchlässigkeit bzw. Anerkennung und Anrechnung als Teil des Profils und der HS-Strategie, Verankerung in Dokumenten
- Commitment der Hochschulleitung
- Entwicklung <u>qualitätsgesicherter</u> & <u>angemessener</u> Verfahren und Instrumente



Qualitätssicherung der Verfahren

- Transparenz der Verfahren
 - Regelungen und Informationen zu den Verfahren für alle involvierten Personengruppen
 - Festlegung von Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten
 - Beschwerdemöglichkeiten
 - Festlegung von Entscheidungskriterien, die im Verfahren nicht verändert werden
 - Plausibilität, Konsistenz, Nachvollziehbarkeit und Überprüfbarkeit von Entscheidungen
 - Dokumentation und Monitoring von Entscheidungen als Grundlage für weitere Entscheidungen
- Anerkennung und Anrechnung in Curricula mitdenken; Lernergebnisund Kompetenzbeschreibungen sind Voraussetzung für Äquivalenzüberprüfungen
- Information, Beratung und Schulung der beratenden Personen



Aufklärung der BewerberInnen und Studierenden

- Angemessene Information und Beratung der BewerberInnen und Studierenden; Informationen auf Webseiten und persönliche Beratung
- Informationen, die eine realistische Einschätzung von Aufwand und Nutzen ermöglichen
- Unterstützung der BewerberInnen und Studierenden, wie sie ihre Kompetenzen sichtbar machen (kann nur tw. durch Hochschulen erbracht werden)
- Nachweis der Kompetenzen ist eine Bringschuld; nur nachgewiesene Kompetenzen können in Betracht gezogen werden
- Auskunft zu/Befassung mit Anrechnung ggf. nur für Studierende, um "Anrechnungsdumping" und Druck auf HS zu vermeiden und Aufwand begrenzt zu halten



Empfehlungen an die Politik

- Anreize schaffen, Projektförderungen, Anschubfinanzierungen
- Rechtliche Grundlagen anpassen
- Finanzierung und Personalressourcen



Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria